



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Gottesdienst vom 25.2.2024

Pfrn. Claudia Gabriel

Was im Leben wichtig ist, und was weniger

Mk. 9,4 4 Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus.

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Gottesdienst heute. Zum Glück hat es nochmals Schnee gegeben. Er schmolz vorher allzu zackig.

Die Fasnacht ist sogar in Basel vorbei, was ein untrügliches Zeichen ist, dass die Passionszeit begonnen hat. Das ist die Zeit, in der die Christinnen und Christen seit eh und je in sich gegangen sind und darüber nachgedacht haben, was die Menschen alles beigetragen haben zum Leiden und zum Tod von Jesus an Karfreitag, und was wir, also Sie und ich, heute alles beitragen zu schlimmen Zuständen auf dieser Welt.

Die heutige Predigt formuliert es positiv und stellt die Frage, was eigentlich wichtig ist im Leben und was weniger. Und was die Geschichte vom Tod und von der Auferstehung von Jesus Christus damit zu tun hat.

Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir.
für alles was gut ist und stimmt in unserem Leben und auf dieser Welt.
Vor allem aber danken wir Dir für die Liebe,
dafür, dass Du uns liebst,
und für alle lieben Menschen in unserem Leben.
Wir danken Dir für alle unsere guten Beziehungen
Und für jedes Mal, in dem Menschen liebevoll miteinander umgehen
und einander unterstützen.
Für jedes Mal wo es uns oder anderen Menschen so richtig wohl sein kann,
weil wir uns geliebt und sicher fühlen dürfen.
Wir wissen, das ist nicht selbstverständlich.
Lass uns die Liebe,
die wir von Dir und von anderen Menschen bekommen,
weitergeben.

Amen.

Schriftlesung Ex. 19,1-19

Ich lese nun aus dem Buch Exodus in der Bibel. Mose führte die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten in das gelobte Land Kanaan. Es ist noch nicht lange her, da sind die Israeliten losgelaufen in Ägypten. Gott verspricht ihnen, er führe sie.

Die Israeliten brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und sie lagerten in der Wüste dem Berg gegenüber.

Mose aber stieg hinauf auf den Berg zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berg her zu: So sollst du zum Haus Jakob sprechen und den Israeliten verkünden: Ihr habt selbst gesehen, was ich Ägypten getan und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe.

Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet von allen Völkern ihr mein Eigentum sein, denn mein ist die ganze Erde, ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern sein und ein heiliges Volk. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Und Mose rief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die der HERR ihm aufgetragen hatte. Da antwortete das ganze Volk einmütig und sprach: Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun.

Und Mose überbrachte dem HERRN die Worte des Volks. Und der HERR sprach zu Mose: Sieh, ich komme in einer dichten Wolke zu dir, damit das Volk es hört, wenn ich mit dir spreche, und damit sie auch an dich glauben für immer.

Lesung Mk. 9,1-13

Ich lese nun aus dem Markus-Evangelium die so genannte Verklärung Jesu, eine etwas schwierige Geschichte, aber dazu kommen wir dann noch in der Predigt.

Jesus nimmt den Petrus, den Jakobus und den Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg, sie allein. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, und seine Kleider wurden glänzend, ganz weiss, wie kein Färber auf Erden sie weiss machen kann.

Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus. Da ergreift Petrus das Wort und sagt zu Jesus: Rabbi, es ist schön, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten.

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören! Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr bei sich ausser Jesus.

Während sie vom Berg hinunterstiegen, befahl er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Und sie griffen dieses Wort auf und diskutierten darüber, was das bedeute: von den Toten auferstehen.

Da fragten sie ihn: Sagen nicht die Schriftgelehrten: Elija muss zuerst kommen? Er sagte zu ihnen: Ja, Elija kommt zuerst und stellt alles wieder her. Doch wie kann dann über den Menschensohn geschrieben stehen, er werde vieles erleiden und verworfen werden? Aber ich sage euch: Elija ist bereits gekommen.

Predigt

Liebe Gemeinde

Mit unseren Religionsschülerinnen und -schülern nahmen wir im letzten Herbst die Friedenspilgerin durch. Das war eine Frau in Amerika, die 1953 aus der Sorge, dass es nach wie vor zu viele Kriege auf der Welt gab, ihr bisheriges Leben aufgab. Sie lief bis zu ihrem Tod 1981 zu Fuss über 40'000 km durch die USA und Kanada und sprach mit den Menschen über den Frieden. Sie sagte, dass Friede bei jedem und jeder von uns selber anfängt. Indem wir lieben, Bösem mit Gutem begegnen, weniger Angst haben, uns nicht so sehr um unser eigenes Wohl sorgen, usw.

Meine Zweitklässler liess ich im Religionsunterricht drei Dinge malen, die sie mitnehmen würden, wenn sie zu Fuss auf eine solche Reise aufbrechen müssten. Geld und Handy nicht erlaubt. Sie malten Rucksäcke, Schlafsäcke, Zelte, Körbe mit Essen und Trinken, eine Axt, ein Sackmesser, eine Fischerrute, Streichhölzer, einen Campingkocher, das Pyjama, den Teddybären, usw. usf. Sie überlegten sehr gut, die Kleinen, aber natürlich nicht so wie die Friedenspilgerin.

Die Friedenspilgerin nahm nämlich nichts von alledem mit. Nur eine Zahnbürste, einen Kamm, Papier und einen Schreibstift. Alles andere fand sich: Menschen die ihr Essen gaben und neue Kleider, wenn dies einmal nötig wurde, und einen Ort zum Übernachten. Notfalls ernährte sie sich in der Natur und schlief draussen. Nie passierte ihr etwas Schlimmes. Bis sie 1981 bei jemandem im Auto mitfuhr und es zu einem tödlichen Unfall kam. Aber sie lernte unzählige Menschen kennen und lieben. Und umgekehrt. Sie war ein riesengrosses Vorbild für Viele. Sie inspirierte Viele, mehr für die Liebe zu leben und weniger für die Lebens-Kämpfe aller Art.

Nun, ich sagte es schon: Meine Kleinen in der Schule waren gut. Wenn man die Grossen in der Schweiz fragt, was sie befürchten, könnte uns fehlen – zugegeben ohne all die Vorgaben, welche die Kleinen bei ihren Zeichnungen hatten – dann kommt laut der Credit Suisse das Folgende heraus: 40% der Schweizerinnen und Schweizer sorgen sich um Gesundheit und Krankenkassen, 38% um den Klimawandel und die Umwelt, 32% um die Altersvorsorge, 26% um die Beziehungen zur EU, 26% um Fragen der Energieversorgung, 23% um die Zuwanderung von Ausländern, 22% um die Teuerung und ebenso viele um die Mietpreise, 20% um Flüchtlingsfragen und 15% um die soziale Sicherheit. Natürlich sind das alles wichtige Dinge die stimmen müssen, soll es den Menschen in einem Land wohl sein soll.

Dennoch darf man sich mit Fug und Recht fragen: Stehen unsere Sorgen im richtigen Verhältnis? Bei ungefähr 7 der 10 Punkte geht es vor allem um zwei Dinge: Macht und Geld. Ist das richtig? Müssten wir uns eventuell nicht mehr um den Krieg sorgen, der sich anderthalb Autofahr-Tage von uns entfernt in der Ukraine abspielt? Und reicht es, sich um die Beziehungen zur EU und um die Flüchtlinge zu sorgen? Sollten wir uns nicht allgemein noch viel mehr um Beziehungen sorgen statt um Macht und Geld? Oder sollten wir nicht ganz konkret mehr Energie darauf verwenden, gute Beziehungen aufzubauen und zu nähren, sowohl in der Politik, als auch privat? Müssten wir dann nicht weniger Angst haben?

Und was hat dies alles mit diesen seltsamen Bibeltexten zu tun, die ich soeben gelesen habe? Nun, die Bibeltexte haben damit zu tun, wie Gott zu uns Menschen kommt. Die Juden waren der Meinung, dass Gott und Sein Reich den Menschen in Mose und im Propheten Elija besonders nahegekommen seien. Ich habe vorgelesen, wie Gott den Israeliten versprach, dass er bei ihnen sein werde, wenn sie aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit in ihrem Gelobten Land liefen. Gott redete dabei auf einem Berg mit Mose, der die Israeliten anführte. Er zog in einer Wolke vor ihnen her.

Die seltsame Geschichte, wie Jesus mit seinen liebsten Jüngern auf einen Berg ging und er dort übermenschlich hell erschien, zusammen mit den längst verstorbenen biblischen Gestalten Elija und Mose, hat mit diesem Glauben der Juden zu tun, dass das Reich Gottes den Menschen in Elija und Mose besonders nahe sei. Die Juden glaubten auch, dass der verstorbene Elija eines Tages auf diese Welt zurückkehren werde, und dass dann das Reich Gottes auf die Welt komme. Dieses Reich, in dem es allen gut geht, in dem es keine Tränen gibt, in dem alle geliebt werden und es Gerechtigkeit für alle gibt.

Auf diesem Berg sind sie also alle beisammen. Elija und Mose sind wieder lebendig, und sie sprechen mit Jesus. Für die Juden hiess das: Achtung, Achtung, es naht der Tag, an dem Gott auf dieser Welt durchgreifen wird – Mose und Elija sind wieder da. Gott erscheint sodann wie bei Mose in einer Wolke, und er sagt den Jüngern, Jesus sei sein geliebter Sohn und auf ihn müsse man hören. Worauf Mose und Elija wieder weg sind. Jesus erklärt sodann den Jüngern, dass Elija schon gekommen und gegangen sei, und dass er, der Sohn Gottes, verworfen werde und leiden müsse. Die Jünger wissen natürlich nicht, was Jesus meint, obwohl es den Leserinnen und Lesern des Markus-Evangeliums längst klar ist. Denn dass der Retter, der Messias, den die Juden damals erwarteten, getötet würde, das war vor dem Tod von Jesus für niemanden vorstellbar.

Und doch ist es dann passiert. Jesus wurde zuerst in Jerusalem von einer Menschenmenge hochgejubelt als der Retter. Das geschah an Palmsonntag. Viele dachten dabei, er werde ein Kriegsheld sein und eine Revolution anführen, um die grausamen römischen Kolonialherren aus dem Land zu werfen. Das tat Jesus nicht. Er predigte weiter von Nächstenliebe, von Vertrauen und von Hoffnung. Er half Menschen, richtete sie auf und heilte sie. Er predigte und lebte vor, wie die Liebe und Gottvertrauen das Geld und die weltliche Macht unterwandern. Doch das ging gründlich schief. Man verleumdete ihn, man nahm ihn gefangen, sogar seine besten Freunde verliessen ihn, man verspottete ihn und folterte ihn zu Tode. Macht, Gemeinheit, Waffengewalt und Geld hatten gesiegt. Der einzige Unschuldige, der sich nicht wehrte, der nicht log und nicht weglief, war tot. Liebe, Vertrauen und Hoffnung waren vernichtet. Das war an Karfreitag. Die Hoffnung auf eine bessere Welt war tot.

Doch das war nicht das Ende. Nach drei Tagen geschah das grosse Wunder und Jesus auferstand. Gott griff endlich durch, aber nicht so, wie es sich irgendein Mensch hätte vorstellen können. Das war an Ostern. Die Hoffnung lebte wieder auf. Allmählich fassten die Jünger und mit ihnen mehr und mehr andere Menschen den Mut, trotz der schlimmen Verhältnisse auf der Welt wieder im Sinne von Jesus zu leben und zu predigen. In Liebe zusammenzustehen. Den Schwachen zu helfen. Auf Gott zu vertrauen. Sich nicht mit Geld und Macht zu retten zu versuchen, sondern

indem sie in Beziehungen investierten. Sich nicht aufzublähen, sondern auch einmal die andere Backe hinzuhalten und zu verzeihen.

Die Friedenspilgerin hat tatkräftig bewiesen, dass auch in unserer modernen Welt noch gilt: Unsere Sicherheit ist am Ende des Tages nicht das Geld, die Macht oder materielle Dinge. Unsere Sicherheit, das sind vertrauensvolle und liebevolle Beziehungen zu den Mitmenschen und zu Gott. Diese Welt ist wie sie ist, weder immer fair, noch immer schön, manchmal falsch, und manchmal geradewegs grausam und gemein. Natürlich, unsere Welt muss sinnvoll organisiert werden. Wir normalen Menschen können nicht alle praktischen Fragen einfach ignorieren. Und wenn eine mörderische Armee ausrückt, dann ist auch fraglich, ob es richtig wäre, einfach klein beizugeben. Wenn unschuldige Menschen angegriffen und geplagt werden dann ist fraglich, ob es in Ordnung ist, einfach zuzusehen. Manchmal müssen Menschen leider tun was sie noch nie tun wollten, um noch Schlimmeres zu verhindern.

Doch das Heil dieser Welt und von uns einzelnen Menschen liegt nicht in der Frage, wer alle anderen niedermachen kann. Es liegt nicht in der Frage, wer der Mächtigste, die Reichste, der Schönste, der Stärkste und die Gescheiteste ist. Was uns am Ende rettet, sind vertrauensvolle, liebevolle und gute Beziehungen, zu unseren Mitmenschen und zu Gott.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die einsam sind und die es nicht fertigbringen, gute und vertrauensvolle Beziehungen mit anderen Menschen zu haben. Sei bei ihnen. Hilf uns allen, dass mehr liebevolle Beziehungen entstehen und dass wir uns weniger Sorgen machen um Geld und Macht.

Guter Gott sei bei allen Menschen, die sich selbstlos und mutig für ihre Mitmenschen und für Beziehungen einsetzen. Beschütze sie.

Hilf auch all denjenigen, die nichts anderes sehen im Leben als Geld und Macht. Lass sie erkennen, dass dies längst nicht alles ist.

Sei auch bei allen die Kummer oder Schmerzen haben, die krank sind oder denen es sonst nicht gut geht. Sei es hier oder sonstwo auf der Welt. Sei besonders auch bei den Menschen in Kriegsgebieten oder auf der Flucht. Schick ihnen liebe Menschen, die es ihnen leichter machen und lass das Elend enden.

Guter Gott wir beten für alle, die Verantwortung tragen in Familien, in der Wirtschaft und in der Politik. Gib ihnen das Bewusstsein dafür, dass vertrauensvolle Beziehungen wichtiger sind als manches Andere.

Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und gib uns Menschen Deinen Frieden.

Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und gib uns Menschen Deinen Frieden.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel